

nicht ohne weiteres verklagen kann, obwohl sie auf sehr berechnete Forderungen im allgemeinen recht wenig Rücksicht zu nehmen scheint. Gottlob gibt es auf diesem Gebiet noch Überraschungen, und man ist nicht gezwungen, eine Wetterspeisekarte herunterzuessen. Gerade für den Familienvater ist das Wetterprophezeien auch eine Autoritätsangelegenheit, obwohl man nicht immer voraussehen kann, wie's kommen wird.

Der Himmel ist strahlend blau, man packt die Rucksäcke und geht mit Kind und Kegel ins Grüne oder herbstlich Bunte, wenn es noch verlohnt. Schon nach einer Stunde hat man sich Hunger anmarschiert, was der Zweck der Übung war, und man läßt sich häuslich auf der erstbesten Wiese nieder, packt wieder aus, entkorkt die Weinpulle, tranchiert kunstgerecht das Hühnchen, klopft die Soleier auf, schneidet sich an der Sardinenbüchse, entfernt die Ameisen aus der Butter, blickt einander selig lächelnd an, sagt: „Wohl bekomm's!“ und schwenkt das Glas. . . . da . . . „War das nicht ein Tropfen?“ . . . und dann ist's auch schon der schönste Platzregen, und man hat den ersten Bissen noch nicht verdaut . . . aber

schon, holterdipolter, muß wieder eingepackt, zugedekort, verstaubt werden, wobei die Weinflasche umgeworfen wird, einer in den Braten tritt, ein anderer das Salz verschüttet, was ein böses Omen bedeutet . . . wobei ein Glas zerbrochen wird, die Marmelade ausläuft und das Besteck nicht mehr gefunden werden kann. Unweigerlich setzt es Krach, denn jeder ist vom anderen gestoßen worden, auf den Fuß getreten worden, und an allem ist das Familienoberhaupt im allgemeinen wie speziellen schuld, weil es dies eben hätte wissen müssen.

Und ist am frühen Morgen der Himmel grau und zehn gegen eins zu wetten, daß es wie aus Kübeln gießen wird, und dann hellt es sich nachmittags doch noch auf und die Sonne kommt heraus . . . dann entlädt sich erst recht der Zorn der ganzen tief verstimmtten Familie auf sein Haupt. Die Gattin ist pikiert, die Kinder maulen, die Emma hätte gern Ausgang gehabt, auf Schritt und Tritt setzt es Anzüglichkeiten, teils versteckter, teils mehr offenkundig angriffslustiger Natur, freche Gesichter fordern stürmisch Ohrfeigen heraus, aber man tut nach den ersten kleinen Erfolgen solchen Guerillakrieges doch besser, es nicht zum Haupttreffen mit der Gattin kommen zu lassen, sondern den Hut zu nehmen und ins nächstbeste Kaffeehaus zu verduften . . .

Und was hat besagter Familienvater erst bei Gewitter für Sorgen. Er muß zählen, wieviel Zeit zwischen Blitz und Donner verstreicht, um feststellen zu können, wo das Wetter steht und in welcher Richtung es verläuft. Er muß dafür sorgen, daß alle Fenster geschlossen sind, damit ja kein Zug entsteht, denn Zug zieht bekanntlich die Blitze an. Er muß alles elektrische Licht andrehen, was die Elektrizitätsrechnung wesentlich erhöht. Er muß verhindern, daß jemand telephoniert, und muß achtgeben, daß auch jeder Hut und Mantel in greifbarer Nähe hat, für den Fall, daß es einschlägt und man plötzlich die Flucht ergreifen muß. — Und bei Spaziergängen muß er alle Augenblicke den Finger naßmachen und in die Luft strecken,



*Sie: Meinst du, ich kann mein rosa noch mal anziehen? . . .*  
*Er: Das Wölkchen dahinten gefällt mir nicht! . . .*